

**Predigt**  
**für den 26. So i.J. B**  
**IN St. Anton, 26.09.2021**

*Num 11,25-29 – Mk 9,38-43.45.47-48*

*Wege zum Heil*

\* „Extra ecclesiam nulla salus“ – „Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil“: Dieser Satz geht auf den Bischof Cyprian von Karthago (um 200 bis 258) zurück. Bischof Cyprian lebte und wirkte in einer Zeit, als die Christen von schlimmen Verfolgungen heimgesucht wurden – vor allem seitens der römischen Weltmacht.

Mit seiner Überzeugung, dass außerhalb der Kirche kein Heil, also kein ewiges / himmlisches Glück zu finden sei, wollte Cyprian seine Glaubensgeschwister ermutigen, auch trotz großer Anfeindungen ihrem christlichen Glauben treu zu bleiben. Beim römischen Kaiser werdet ihr nicht euer Heil finden, mahnt Cyprian die Christen; er kann und wird sich nicht um jeden einzelnen von euch kümmern. Und was den Tod angeht, ist der Kaiser machtlos, mag er auch der mächtigste Mensch der Erde sein. Gleiches gilt für die Götter der Römer: sie sind menschliche Machwerke, Statuen und Bilder, mehr aber nicht. Sie können euch nicht helfen, nicht in die-

sem Leben und danach schon gar nicht. Wenn ihr jemanden sucht, der euer Leben wirklich mit seinem Interesse begleitet und tatsächliche Macht hat, euch zu helfen – sogar über den Tod hinaus –, werdet ihr ausschließlich beim christlichen Gott fündig. Haltet euch an ihn und opfert weder dem römischen Kaiser noch seinen Göttern! Auch wenn ihr dafür in eurem irdischen Leben Nachteile erfahrt oder es sogar verliert: euer Gott allein hat die Macht, euch ewiges Leben zu geben, und er wird es euch geben. Das Leben im Himmel ist euer endgültiges und unvergängliches Heil; ihr erhaltet es von Gott – und nur von ihm.

\* Die Christenverfolgungen verschwanden mit Kaiser Konstantin (um 270 bis 337) im Jahr 313, doch die Überzeugung „Extra ecclesiam nulla salus“ blieb in der katholischen Kirche bestehen: über 1.700 Jahre bis weit ins 20. Jahrhundert hinein. Und sie richtete, aus ihrem ursprünglichen Zusammenhang gerissen, viel Schaden an. Die katholische Kirche nahm für sich in Anspruch, die einzig wahre Religion zu sein, die zum ewigen Leben führt. So wurden andere Religionen und sogar andere christliche Konfessionen als „Irrglauben“ verachtet und „Ungläubige“, vor allem in den Kolonien Lateinamerikas, teils mit Gewalt zum christlichen Glauben gezwungen.

Aus dem Aufruf Cyprians an seine verfolgten Glaubensgeschwister, dem christlichen Gott treu zu bleiben, war eine Ideologie geworden,

die der katholischen Kirche das vermeintliche Recht gab, sich über alle anderen Konfessionen und Religionen zu erheben, weil sie der einzige Weg in den Himmel sei.

- \* Das Zweite Vatikanische Konzil schaffte diesen Irrtum ab. In der Erklärung „Nostra Aetate“ („In unserer Zeit“, 28.10.1965) betonten die Verantwortlichen des Konzils:

*„Die Menschen erwarten von den verschiedenen Religionen Antwort auf die ungelösten Rätsel des menschlichen Daseins, die heute wie von je die Herzen der Menschen im tiefsten bewegen: Was ist der Mensch? Was ist Sinn und Ziel unseres Lebens? Was ist das Gute, was die Sünde? Woher kommt das Leid, und welchen Sinn hat es? Was ist der Weg zum wahren Glück? Was ist der Tod, das Gericht und die Vergeltung nach dem Tode? Und schließlich: Was ist jenes letzte und unsagbare Geheimnis unserer Existenz, aus dem wir kommen und wohin wir gehen?“*

Und dann ist etwas zu lesen, was bisher undenkbar war:

*„Die katholische Kirche lehnt nichts von alledem ab, was in diesen Religionen wahr und heilig ist. Mit aufrichtigem Ernst betrachtet sie jene Handlungs- und Lebensweisen, jene Vorschriften und Lehren, die zwar in manchem von dem abweichen, was sie selber für wahr hält und lehrt, doch nicht selten einen Strahl jener Wahrheit erkennen lassen, die alle Menschen erleuchtet.“*

Nun steht also zweifelsfrei fest: Jede Religion kann den Menschen zum Heil führen, nicht nur die christlich-katholische.

- \* Ich finde: es war höchste Zeit, dass 1965 eine neue Sicht auf andere Religionen in die katholische Kirche einzog.

Natürlich bin ich davon überzeugt, dass mein christlicher Glaube und all das, was er beinhaltet, die Wahrheit darstellt; vor allem der nur in unserer Religion zu findende Gott der Liebe, der als Person existiert, ist für mich die schönste Wahrheit meines Glaubens. Doch ich weiß: genauso überzeugt sind Juden, Muslime, Buddhisten, Hindus und die Gläubigen jeder anderen Religion, dass ihre Religion wahr ist.

Dank „Nostra Aetate“ kann ich ganz gelassen sagen: Für mich ist mein christlicher Glaube wahr, für dich dein anderer Glaube. Respektieren wir uns damit gegenseitig, und wir können uns gemeinsam daran freuen, dass jede unserer Religionen uns zum Heil führen wird, zu einem vollkommenen Glück, das alles Irdische unendlich übersteigt.

- \* Liebe Schwestern und Brüder, in den Bibeltexten des heutigen Sonntags finden wir Hinweise darauf, dass es für Gott offensichtlich noch nie ein Problem war, dass unterschiedliche Wege zum Heil führen.

\* In der Lesung, die während des Auszugs aus Ägypten mitten in der Wüste spielt, erhalten siebenzig führende Persönlichkeiten des Volkes Israel am Ort der Gottesbegegnung, dem Offenbarungszelt, den Geist Gottes, der sie befähigt, Gottes Willen zu erkennen und zu verkünden. Aber auch auf zwei andere Männer, die nicht zu dem elitären Kreis gehören und sich woanders aufhalten, nämlich im Lager, kommt der Geist Gottes. Damit haben einige Israeliten ein Problem: Die beiden sind doch gar nicht autorisiert, den Geist Gottes zu empfangen!, protestieren sie. Doch Mose antwortet: Es ist Gottes Sache, wem er wo seinen Geist zuteilt. Freut euch doch darüber, dass Gott damit alle Menschen beschenkt, so wie er will!

\* Ähnlich spricht Jesus im Evangelium. Jemand, der nicht zur Jünger-gemeinde gehört, heilt, wie es Jesus tut. Das geht doch nicht!, beschwerten sich die Jünger. Doch Jesus antwortet: Lasst ihn doch! Wenn er heilsam wirkt, handelt er in meinem Sinn, ob ihm das bewusst ist oder nicht.

\* Als Christ bin ich überzeugt, dass der Gott der Liebe der wahre Gott ist. Und ich denke mir: Wo und wie auch immer jemand liebevoll lebt, lebt er oder sie im Sinne meines Gottes. Sollte es dieser Mensch tun, weil er an einen anderen Gott als den meinen glaubt, ist das ebenso in Ordnung.

Wenn der andere genauso denkt, haben wir beide schon eine Ge-

meinsamkeit, auf deren Grundlage wir uns in Hochachtung begegnen können: Beide wirken wir heilsam auf unsere Mitmenschen und unsere Welt, weil unser jeweiliger Glaube ein Weg zum Heil ist – und weil es unsere Aufgabe ist, dieses himmlische Heil schon auf Erden spürbar werden zu lassen durch das Gute, das von uns ausgeht.

Auf diesem Hintergrund machen uns unsere verschiedenen Religionen nicht zu Gegnern, sondern zu Verbündeten, ja zu Geschwistern – auf unterschiedlichen Wegen gehen wir demselben Heil entgegen.

*(Übrigens, liebe Schwestern und Brüder: Wenn Sie sich an den harten Formulierungen Jesu reiben, die im heutigen Evangelium dann noch folgen, sollen Sie wissen: Es ist nicht wörtlich von Jesus gemeint, dass wir Körperteile ausreißen sollen, die uns animieren wollen, etwas zu tun, was dem Heil widerspricht. Jesus ruft nicht zur Selbstverstümmelung auf, sondern mahnt in orientalischer Übertreibung dazu, die Ursachen für nicht heilsames Verhalten an der Wurzel zu packen, um das Verhalten zu ändern.*

*Nur ein Beispiel: Wenn du neidisch bist, überlege dir, warum das so ist. Womit bist du unzufrieden? Arbeite daran, zufrieden zu werden mit dem, was du hast und bist, und dein Neid verschwindet von allein. Dann kannst du dich wieder mit voller Energie dem heilsamen Wirken widmen. Denn das ist deine Aufgabe als Mensch unabhängig von deiner Religion.)*